Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 2 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Anschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 63. Donnerstag, den 18. März, abends. **1897.**

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal" für das zweite Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 3 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 18. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen:

Offiziere, Portepeefähnriche u. s. w.

Den 12. März 1897.

Jänecke, Zeughauptm. von der Geschoß-Fabrik, unter Gewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der Abschied bewilligt.

Wolke, Zeug-Prem.-Ltnt. von der Pulver-Fabrik, zum Zeughauptm.,

Uhlig, Zeug-Ltnt. von der Art.-Werkstatt, zum Zeug-Prem.-Ltnt., — befördert.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 15. März 1897.

Lachnit, Zeughauptm. vom Filial-Art.-Depot auf Festung Königstein, zur Geschoß-Fabrik,

Wolke, Zeughauptm. von der Pulver-Fabrik, zur Direktion der vereinigten Art.-Werkstätten und Depots.

Arnold, Zeug-Prem.-Ltnt. vom Art.-Depot, zur Art.-Werkstatt,

Uhlig, Zeug-Prem.-Ltnt. von der Art.-Werkstatt, zum Filial-Art.-Depot auf Festung Königstein,

Straube, Zeug-Ltnt. von der Direktion der vereinigten Art.-Werkstätten und Depots, zum Art.-Depot,

Dreyer, Zeug-Ltnt. von der Art.-Werkstatt, zur Pulver-Fabrik, — unterm 1. April d. J. versetzt.

Im Sanitäts-Korps.

Den 28. Februar 1897.

Die Unterärzte der Ref.:

Dr. Friedrich, Sturm, Müller des Landw.-Bez. Leipzig, zu Assist.-Aerzten 2. Kl. befördert.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Zeughauptmann a. D. Jänecke

das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens

zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 4. Klasse:

dem Rittmeister der Ref. Beckmann des Garde-Reiter-Regts.;

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Major v. Issendorff, Bats.-Kommandeur vom 6. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg";

des Königlich Württembergischen Olga-Ordens:

dem Hauptmann z. D. Erttel.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der in Ruhestand getretene Ober-Telegraphenassistent Voigt in Leipzig den ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Kronen-Orden 4. Klasse anlege.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Hofopernsängerinnen Katharina Edel, Mathilde Löffler und Erika Wedekind das von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen ihnen verliehene Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft annehmen und tragen.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat der Tuchknappen-Kranken-Unterstützungskasse zu Hainichen, eingeschriebene Hülfskasse, auf Grund des ersten Nachtrages vom 31. Januar 1897 zu deren revidierten Statute vom 16. Oktober 1892 bescheinigt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 nach wie vor genügt.

Dresden, am 8. März 1897.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Bodel. Lippmann.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der fiskalischen Wasserbau-Verwaltung ist ernannt worden: Weichhold, zeither Bootsmann, als Bootsführer.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die ständige Stelle an der Schule zu Kleindorfthain. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen 1200 M. Gehalt, 72 M. für die Fortbildungsschule und freie Wohnung, ev. für die Frau des Lehrers 54 M. für Nadelarbeiten. Gesuche sind bis zum 25. März bei dem Königl. Bezirksschulinspektor für Dresden-Land, Schulrat Grüllich einzureichen; — die 2. ständige Lehrerstelle in Hundshübel. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: Gehalt 1000 M., für Fortbildungsschulunterricht 56 M., für 6 andere Ueberstunden bis auf weiteres 216 M., für Heizung der Schulstube 90 M., geräumige Amtswohnung im neuerbauten Schulhause und Gartenbenutzung. Musikalische Befähigung erwünscht. Gesuche nebst den erforderlichen Beilagen sind bis zum 3. April an den Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Hanns in Schwarzenberg einzureichen; — die 3. ständige Lehrerstelle an der achtklassigen Schule zu Claußnitz bei Burgstädt. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. Gehalt und Amtswohnung. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse bis in die neueste Zeit bis zum 29. März bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Böhme in Rochlitz einzureichen; — die 6. Lehrerstelle an der Schule zu Scheidenberg. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. Jahresgehalt und 120 M. Wohnungsgeld, vom 25. Lebensjahre ab 200 M. Zulage. Musikalische Befähigung ist erwünscht. Berichtsmäßige Bewerbungen sind bis zum 31. März bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Schreyer in Annaberg einzureichen.

Erledigt: die 5. ständige Lehrerstelle zu Untersachsenberg-Georgenthal. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. Gehalt und freie Wohnung. Gesuche sind bis zum 31. März an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Brüntigam in Auerbach i. V. einzureichen.

Beim Evangelisch-lutherischen Landesconsistorium wurden angestellt beziehentlich befördert: Johann Rudolph Pallmann, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Gersdorf (Glauchau); Max Kunze, Hilfsgeistlicher in Leipzig-Reudnitz, als Pfarrer in Großröhrsdorf (Radeberg); Max Alwill Bährling, Pfarrer in Seelingstädt, als Pfarrer in Eichigt (Celsnitz); Franz Ferdinand Riedel, Hilfsgeistlicher in Neustädtel, als Diaconus in Falkenstein (Celsnitz).

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Krieges.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegs-Ministeriums.

Den 24. Februar 1897.

Horn, Zahlmstr. vom 2. Bat. 4. Inf.-Regts. Nr 103, auf seinen Antrag unter dem 1. Juni 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 8. März 1897.

Tutewohl, Wulkow, Unterapotheker der Ref. vom Landw.-Bezirk Dresden-Altst. bezw. Pirna, zu Oberapothekern befördert.

Nichtamtlicher Teil.

Zu den italienischen Wahlen.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Kaum noch eine Woche trennt uns von dem Wahltag, und doch kann man höchstens von einer Wahlbewegung, nicht von einem Wahlkampf reden. Es sind ganz besondere Anstrengungen wie die Wahlmanifeste Rudinis, Sonninos, Talamos, des Adjutanten Zanardellis, wie die Wahlrede Giolittis nötig, um den Karren der Wahlbewegung im tiefen Sande der übrigen Reden, Briefe und Artikel einige Radumdrehungen vorwärts zu bringen, und die angekündigten Ministerreden von Brin in Turin, Prinetti in Neapel, Gianturco in Isernia werden daran auch nichts ändern. Diese Thatsache der Wahl- und Politikmüdigkeit beweist, daß, wie an dieser Stelle bereits ausgeführt wurde, die Kammerauflösung nicht einem Wunsch, einem Bedürfnis der Bevölkerung entsprach. Wenn Rudini in seinem Wahlmanifest ausführt, daß die Neuwahlen den zur Regierung abgeschwenkten früheren Mitgliedern der Opposition Gelegenheit geben sollte, sich ihren Wählern vorzustellen, und ferner ein Urteil des Landes über die besonders wichtigen diesmaligen gesetzgeberischen Vorlagen der Regierung zu ermöglichen, so sind das vom Standpunkt der Regierung aus ehrenwerte und achtbare Gründe, aber das Land hätte eine parlamentarische Weiterarbeit mit den alten willfährigen Elementen der Kammer mit vollständigem Gleichmut hingenommen. Das hat seine Bedeutung auch für die Ergebnisse der Wahlen. Aus dieser politischen Gleichgiltigkeit heraus wird die Reinigung des italienischen Parlamentarismus, welche Rudini als das oberste und ideale Ziel der Wahlen hinstellt, sich schwerlich vollziehen; Ansätze zu neuen zeitentsprechenden Parteibildungen, die mit den bisherigen persönlichen Interessenkämpfen aufräumen könnten, zeigen sich nirgends. Die Wahlen werden die starke Mehrheit, welche die Regierung bereits besaß, wieder in die Kammer schicken und sie damit parlamentarisch und moralisch legitimieren. Die Sozialisten und Radikalen, welch' letztere wenngleich ohne jeden Grund in weiten Kreisen noch immer als halbe Verbündete der Regierung gelten, werden etwas und zwar auf Kosten der Crispi-Anhänger verstärkt zurückkehren, und in der Mehrheit und Minderheit der Kammer werden die gleichen Männer, die Giolitti, Zanardelli, Crispi, Sonnino, Cavalotti 2c. 2c. die Führung haben und mit denselben Mitteln und Kunstgriffen wie früher sich ihrer Gefolgschaft versichern, kurz, es wird im allgemeinen wohl alles so sein wie es früher war.

Hoffentlich wird in der neuen Kammer in der verfassungsmäßig kurzen für ihre Beratungen zu Gebote stehenden Zeit aber wenigstens tüchtig gearbeitet werden. Es ist viel nachzuholen, und das Programm der Reformen im Innern, das Rudinis Wahlschreiben aufweist, ist ein sehr reichhaltiges, obgleich, was dankbar anerkannt werden muß, die Heeresfrage in ihm nicht einmal gestreift ist und so den leidenschaftlicheren Erörterungen der Wahlwoche entzogen wird. Im übrigen bilden die meisten vorgeschlagenen Reformen einen eisernen Bestand der letzten 20 Jahre italienischer Politik.

So wendet sich das Interesse weiterer Kreise und auch des Auslands der Stellungnahme der Parteien in den Fragen der kolonialen und äußeren Politik zu. Die Regierungskundgebung geht in Bezug auf Abrüstung in Afrika einen großen Schritt vorwärts — oder richtiger rückwärts — schafft aber doch ein weiteres Provisorium, das bis Mitte Oktober dauern kann: die Festlegung der Südgrenze müsse abgewartet werden, ehe eine endgiltige Gestaltung der Kolonie eintreten könne. In Bezug auf die Grenzfrage überraschte die „Opinione" vor einiger Zeit mit der Erklärung, jene Frage sei noch durchaus unberührt, und der Friedensvertrag biete keinerlei Anhaltepunkte für ihre Lösung. Bisher hatte man Art. 4 des Vertrages, die Aufrechterhaltung des status quo der Belesa-Marebgrenze in Verbindung mit der Erklärung Rudinis in der Kammer, das seien wertvolle Zugeständnisse Meneliks, für wichtige, ja entscheidende Anhaltepunkte gehalten. Im übrigen erstreckt sich die Wahlerörterung hauptsächlich auf die Frage, was bei schwacher Besetzung lediglich von Massauah und Assab mit den 7 Mill. aufgestellt werden kann, welche man für Eritrea übrig hat. Das ist bezeichnend für die Herrschaft kühler und nüchterner Berechnung, die in kolonialpolitischen Beziehungen in Italien eingezogen ist.

Im Vordergrunde der Debatten steht natürlich die Haltung der Regierung in der Orientfrage. Die klaren Erklärungen Rudinis, die nachdrückliche Betonung, daß Aufrechterhaltung des Weltfriedens den entscheidenden, ehrliches Zusammenarbeiten mit den anderen Großmächten den demnächst in Frage kommenden Gesichtspunkt für die gesamte italienische Orientpolitik Italiens bilde, ist bekannt. Hoffentlich wird das loyale Vorgehen der Regierung, die sich einer tiefgehenden und fast allgemeinen Parteinahme der öffentlichen Meinung für Griechenland und Kreta gegenübersieht und nicht rücksichtslos vorgehen kann, im Auslande und speziell in Deutschland und Österreich genügend gewürdigt.

Der Dreibund ist übrigens in Rudinis Wahlmanifest nicht erwähnt. Es lag aber auch kein Grund vor, diese tausendmal behandelte Frage in einer Zeit aufs Tapet zu bringen, in welcher andere Mächtegruppierungen, in erster Linie das deutsch-russische Zusammengehen und der russisch-englische Gegensatz die Lage beherrschen. Sonnino behält sich in seinem kampffrohen und oft ungerechtfertigt bitteren Wahlschreiben ein Urteil über die Regierungspolitik in der Kretafrage noch vor. Crispi wollte erst gestern in Palermo das Wort ergreifen, aber in einer Zustimmungserklärung zu einer Sympathiekundgebung in Sizilien für Kreta hat er sich in dieser Frage schon für den Grundsatz der diplomatischen Nichteinmischung in die griechisch-türkischen Händel ausgesprochen. In Darlegungen an einen französischen Journalisten richtete er das Gebäude eines unter europäischer Garantie für neutral zu erklärenden orientalischen Staatenbundes von Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro auf: der Sultan wird nach Asien verwiesen, die europäischen Türken können entweder als Brüder, nicht mehr als Herren neben den europäischen Christen wohnen oder auch nach Asien auswandern. Was

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 16. d. Mts.: Sechstes Symphonie-Konzert der Königl. musikalischen Kapelle.

Die beiden Symphonien in C-moll von Brahms und von Beethoven, die vorgestern abend zu Gehör kamen, sind darin verwandt, daß sie das nämliche Thema behandeln, und zwar das größte und unerschöpflichste, welches für Tonwerke hohen Stils je gefunden worden ist: Durch Kampf zum Sieg! Zugleich nähert sich die Schöpfung des zeitgenössischen Tondichters im Stil, in der Vollendung kunstreicher kontrapunktischer Arbeit der dritten Schaffensperiode des Klassikers mit mehr Kraft und eigener Bedeutung als eine andere Symphonie neuerer Herkunft. Wie so manche gewichtige Produktion Brahms', gewinnt auch sie den Hörer nicht im ersten Anlauf. Durch vorwiegende Darstellung des Ernsten und Großen auf Kosten der sinnlichen Schönheit entzieht sie sich dem raschen Verständnis und ruft nur im Andante, in der Einleitung und im Abschluß des Schlußsatzes sofort volle Wirkungen hervor. Dieses Finale, groß und phantasievoll in der Anlage wie in der Durchführung und Steigerung zum mächtigen Jubelhymnus, und den ersten Satz, der hinter jenem an polyphoner Gestaltung keineswegs zurücksteht, rechnen wir zu den höchsten Leistungen der nachklassischen Musik im pathetischen Vortragsgebiete . . . Die Glanzpunkte der vorgestrigen Aufführung zeigten sich in der Einleitung zum Finale und in dem langsamen Satz, welchen die Königl. Kapelle in Tonschönheit und reicher Bewegung des Ausdrucks vollendet wiedergab und in dessen konzertierender Zwischenstelle (Violine und Horn) sich das Meisterspiel Prof. Rappoldis mit außerordentlichem Eindruck hervorhob. Dagegen kam es in der langsamen Einleitung des ersten Satzes (das Hauptzeitmaß fehlte auf dem Konzertzettel) nicht zur höchsten Klarheit und im Abschluß des letzten Satzes stellte sich bei der von Hrn. Schuch angewandten strettamäßigen Behandlung zwar eine äußerliche verblüffende, aber nicht die rechte hinreißende und überwältigende Wirkung ein. Wie solche im Überschwang des Jubels, des Triumphes ausgehende Musikstücke gerade ein maßvolles Anfassen belohnen und bei solchem erst ihren majestätischen Zug ausprägen, gab sich später in dem herrlich vorgetragenen Finale der Beethovenschen Symphonie kund.

Zum ersten Male hörte man zwei Sätze aus der Wallenstein-Trilogie von Vincent d'Indy. Der erste führt uns Max und Thekla vor, der zweite schildert Wallensteins Lager, der dritte, nicht gespielte ist „Wallensteins Tod" betitelt. Der französische Musiker hat also ziemlich die gleiche und überhaupt die für die Tondarstellung nächstliegende Wahl des Stoffes aus der Schillerschen Dichtung getroffen wie Jos. Rheinberger in seiner Programmsymphonie „Wallenstein." Bei der Wertmessung ragt die deutsche Komposition weit über die welsche empor und namentlich darf man bei der Illustration des Lagerlebens nicht an das Scherzo Rheinbergers denken, worin unter Verwendung des niederländischen Reiterliedes „Wilhelmus von Nassau" das kriegerische Treiben aufs glücklichste gekennzeichnet ist, während in dem entsprechenden Satze d'Indys vorwiegend nur kurze Tanzrhythmen das bewegte Leben andeuten, die Charakteristik bis auf die geschickte aber auch einseitige Einführung des Kapuziners (Fugato der Fagotte) der vollen Bestimmtheit ermangelt. Lebhafter als dieses spricht das erste Stück an. Darin wird ohne besondere Kunst aber mit effektvoller Verwendung bekannter orchestraler Darstellungsmittel und mit gefälliger Melodik in etwas theatralischem Vortrag eine Liebesszene entwickelt, die in ihrem Ausgange einen poetischen Anflug hat. Vorzüglich gespielt, sind beide Sätze mit freundlichem Beifall aufgenommen worden. H. P.

Geistliche Musikaufführung. Fünfzig Jahre sind es jetzt, daß Mendelssohn's „Elias" seinen Weg durch die Musikwelt angetreten hat, als eines der wenigen religiösen Tonwerke neuerer Zeit, deren Wirkung nicht auf die Zeitgenossen beschränkt geblieben ist, wenn auch die Unmittelbarkeit des Eindrucks trotz der hohen schöpferischen Begabung des Meisters durch der Jahre Verlauf eine Minderung erfahren hat. Jedenfalls gehört es zu seinen unvergeßbaren Ruhmestiteln, wie er als von modernen Bildungseinflüssen durchsättigter Musiker eine für nicht erneuerungsfähig gehaltene Kunstform mit lebendigem Geiste zu erfüllen, Apostel- und Prophetengestalten dem Gemüt näher zu bringen gewußt hat. Er übertrug die lyrischen und dramatischen Elemente des klassischen musikalischen Epos auf seine beiden Oratorien und wenn hierbei keine, speziell Bachsche Kraftübertragung stattfand, so ist doch eine gegen den Altmeister kirchlicher Kunst viel weicher geartete Individualität zu ihrer schönsten und reichsten Aussprache gelangt. Mag uns der „Elias" in seinem Stoffe nach den Worten des alten Testaments besonders fernliegen und in manchen Partien nicht ganz die Frische des „Paulus" erreichen — in der gedanklichen Erfindung wie in meisterhaft kunstvoller Ausführung ist er dem jüngeren Oratorium vollbürtig, ja in der lebendigen Situationsschilderung durch den Chor überlegen. Die gestern am Bußtage von Herrn Musikdirektor Baumfelder geleitete Aufführung des Meisterwerkes, welche die weiten Räume der Dreikönigskirche vollständig gefüllt hatte, gewährte einen von solider und gewissenhafter Vorbereitung zeugenden Gesamteindruck, erfreuend besonders in den präzis und und lebendig zusammengehenden verständig accentuierten Chorsätzen, denen Kraft und gesunder Vollklang nicht abging. Hierin, nicht in der Durchbildung zu feineren Stärkegraden lag der Schwerpunkt der Chorleistungen, die von dem recht zuverlässig eingreifenden Orchester (Gewerbehauskapelle) und der Orgel (Hr. Organist Töpfer) eine wirksame Folie erhielten. Die Orgel bedte übrigens durch etwas zu kräftigen Auftrag an verschiedenen Stellen das Figurenwesen der Orchesterbegleitung. Unter den Solisten befand sich Frl. Malten, die namentlich die Arie des zweiten Teiles mit innig beseeltem Ausdrucke erfüllte. Der Vertreter des Elias, Hr. Haase aus Karlsruhe, kam mit seinem nicht unergiebigen, aber mehr oder minder trockenen Organ zu keiner tiefgehenden Wirkung. Nur wenige Momente ließen ihn eine gewisse verständige Nüchternheit überwinden. Hr. Ritter bewährte sich als musikalisch gut gebildeter Kirchensänger in der Tenorpartie, auch Frl. M. Freytag (Alt) bot Tüchtiges, wenn sie auch im Engelterzett die beiden übrigen Stimmen am Schlusse im Stiche ließ. Frau Merbitz sang die kleinen Sopransoli sehr reizvoll, durch den kindlich-reinen Timbre der Stimme wahrhaft sympathisch berührend. Das auch gestern zu beobachtende vorzeitige Aufbrechen vieler Besucher vor dem Schlußchore gehört in die Reihe der öffentlichen Ungebührlichkeiten, die angesichts der Würde des Ortes wie des Kunstwerkes gleichmäßig zu beklagen sind.

Die größte Musikschule der Welt.

Um das musikalische Jung-England recht genau kennen zu lernen, begab ich mich zu einer der Quellen, von denen es mit künstlerischer Lebenskraft und Weisheit versorgt wird. Ich suchte mir gleich das bedeutendste Institut dieser Art, die Londoner Guildhall School of Music aus. Im Jahre 1880 gegründet, und zwar in der Nähe der Guildhall in der Altstadt, der alten Zünftehalle, der sie